

Engere Verbindung zum Lehrkörper

... eine Flamme, die entzündet werden muß

(Fortsetzung von Seite 1)

Wie auch bekannt ist, finden überall Diskussionen zur Veränderung der Ingenieurausbildung statt, die nicht zuletzt durch die „Thesen“ des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen angeregt wurden. Aus den Materialien des VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ergeben sich in diesem Zusammenhang für uns zwei Hauptfragen:

1 Welche Methoden sind zu entwickeln, damit die Universität ihren Beitrag für den umfassenden Aufbau des Sozialismus leisten kann?

2 Wie sind die Aufgaben zu lösen, die vor der Universität stehen?

Natürlich ist die Lösung dieser Fragen in erster Linie Anliegen des Lehrkörpers. Aber wir als Mitglieder der Freien Deutschen Jugend haben selbstverständlich die Pflicht, dabei mitzuarbeiten. Auf welche Fragen wir dabei gestossen sind, möchte ich kurz berichten.

Wir haben die Studenten unserer Fakultät gebeten, uns ihre Meinung zu bestimmten Lehrfächern, zu einigen Belegen und zu den einzelnen Übungsformen, die bestehen, zu sagen, um auf dieser Grundlage Änderungen im Studienplan zu erreichen. Eine Frage lautete zum Beispiel: Meinst du, daß die große Anzahl der Fachvorlesungen notwendig ist, oder wünschst du eine spezialisiertere Ausbildung? Die meisten Studenten sind mit dem jetzigen Stand der Ausbildung zufrieden. Allerdings beschränken sie sich im wesentlichen auf den Inhalt. Ausgehend von der Tatsache, daß die Kenntnisse in den einzelnen Fachgebieten immer umfangreicher werden, wünschen viele Studenten eine breitere Grundlagenausbildung. Der Ingenieur muß befähigt werden, sich entsprechend den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen in die Fachgebiete einzuarbeiten. Die Vorlesungen und Übungen sollten deshalb

nicht so sehr viele Einzelbeispiele bringen, sondern die Grundlagen tiefergründiger vermitteln.

In diesem Zusammenhang haben wir auch einzelne Vorlesungen analysiert und sind zu dem Schluß gekommen, daß die eine oder die andere in der derzeitigen Form nicht den Erfordernissen einer umfassenden Ausbildung entspricht. Wir sind dadurch in der Lage, unserem Fachrichtungsleiter die Meinung der Studenten zu unterbreiten, um hier vielleicht zu einer Veränderung zu kommen. Als Beispiel möchte ich zwei Komplexe anführen. Die Vorlesung in Chemie ist zur Zeit so, daß das Konzept der Oberschulbildung vermittelt wird, ohne viel auf spezielle Belange des Bauwesens einzugehen. Dem gegenüber steht das Fach Baustoffkunde, das direkt auf unsere Ausbildung zugeschnitten ist. Es wäre doch zweckmäßig, wenn diese beiden Fächer in einer Vorlesungsreihe zusammengefaßt würden. Ein ähnliches Problem steht bei der Vorlesungsreihe Elektrotechnik. Auch hier ist - so weit ich das noch von mir beurteilen kann - das Niveau keineswegs befriedigend. Deshalb müßte diese Vorlesung mit in die Reihe der Baumaschinen aufgenommen werden oder, wenn das nicht geht, müßten dahingehend Veränderungen getroffen werden, zumindest eine spezielle Vorlesung zu halten, zum Beispiel über die Stromversorgung der Baustelle.

In engem Zusammenhang mit diesen Fragen steht

das Problem der Praxisverbindung

Es gilt, die Ingenieurausbildung enger mit dem Leben zu verbinden. Dies ist nicht, wie manche denken, ein organisatorisches, sondern ein ideologisches Problem. Der Lehrkörper unserer Fakultät vertritt die Meinung, die Belege und Diplomarbeiten seien praxisverbunden. Meiner Meinung nach ist das aber noch ungenügend. Das notwendige Wissen und die Fähigkeiten erlangt der Student erst dann, wenn er sich bei der Belegbearbeitung mit den Problemen der Praxis direkt im Betrieb auseinandersetzen muß. Der Student könnte dann auch seine Erkenntnisse im Betrieb verteidigen. Natürlich ist das nicht für alle Belege zutreffend, das wäre zu zeitaufwendig, aber wir müssen doch im Laufe des Studiums dazu kommen, daß wir eine qualitative Steigerung verzeichnen.

Um diese Forderung nach der Praxisverbindung zu erfüllen, müssen allerdings noch manche Voraussetzungen von seiten des Lehrkörpers in Bezug auf Studium und Belegschaft geschaffen werden. Durch einen derartigen Arbeitsstil würde das „Abkupfern“ der Belege verschwinden. Und wir als Studenten würden zu einer produktiven wissenschaftlichen Arbeit kommen. Dann wäre auch die Möglichkeit viel größer, die Belegzensur in stärkerem Maße zur Endzensur heranzuziehen.

Eine weitere Sache ist die Ausbildung in Physik. In unserer Umfrage vertraten die Studenten die Auffassung, daß die Physikausbildung zu theoretisch sei. Es gibt hier nur zwei Möglichkeiten: Entweder ist die Ausbildung wirklich zu theoretisch und nimmt zuwenig Rücksicht auf die Belange der einzelnen Fakultäten, oder die Erkenntnisse, die die Studenten in der Physikausbildung gewonnen haben, finden keine Anwendung in den anderen Fächern. Das steht aber

im Widerspruch zu der Forderung, die mathematisch-naturwissenschaftliche Grundlagenausbildung zu verbessern. Gerade für Physik ist das meines Erachtens von großer Bedeutung, da ja hier in großem Maße Anregungen zum logischen Denken gegeben werden.

Zu einem anderen Problem: Es gibt zur Zeit die verschiedensten Übungsformen artverwandter Fächer. Mathematik z. B. wird bei uns so gehandhabt, daß die Aufgaben vor der Übung ausgehängt, gerechnet und eine Woche später abgegeben werden. Danach rechnet ein Hilfsassistent die Übung vor. Eine andere Form finden wir in technischer Mechanik, Festigkeitslehre und Statik. Dort werden die Aufgaben auch ausgehängt, aber sofort nach der Übung abgegeben. Die Lösungen hängen dann, zu einem späteren Zeitpunkt, wieder aus, damit wir vergleichen können. Dazu haben wir in unserer Umfrage die Studenten auch befragt. Sie haben folgendes gesagt: Die Aufgaben sollen ausgehängt und eine Woche später abgegeben werden, damit sie die Möglichkeit haben, die Aufgaben selbständig zu lösen. Auf diese Weise haben wir schon in den letzten Jahren in technischer Mechanik und Festigkeitslehre gearbeitet. Die Vorlesungen und Übungen in diesen beiden Fächern werden allgemein gelobt. Trotzdem können die Leistungen in diesen Fächern noch nicht befriedigen. Im Interesse eines optimalen Nutzens für die Ausbildung halten wir deshalb für zweckmäßig, wenn sich alle Lehrstühle der Fakultät einmal über die geeignetste Übungsform austauschten. Vielleicht ist auch ein Gedankenaustausch mit der Fakultät Berufspädagogik sehr fruchtbar. Auf der Grundlage verbesserter Übungs- und Belegdurchführung könnten wir auch zur Veränderung des Prüfungssystems kommen, etwa dahingehend, daß einzelne Prüfungen zu einigen Komplexen zusammengefaßt werden. Eine große Bedeutung bei der Ingenieurausbildung kommt dem Berufspraktika zu. Die Situation ist an unserer Fakultät folgende: Das Praktikum ist nicht fester Bestandteil des Studiums. Der Einsatz der Studenten geht nicht von einer einheitlichen Aufgabenstellung aus. Das heißt, uns wird nicht gesagt, welche Kenntnisse und Fertigkeiten, ausgehend vom Studienplan im Praktikum, zu festigen und zu erweitern sind. Außerdem ist die Betreuung der Praktikanten durch den Lehrkörper und durch das Praktikantenamt mangelhaft. Auf Grund dieser Erkenntnisse haben wir dem Dekan der Fakultät schon Ende vorigen Jahres detaillierte Vorschläge unterbreitet, wie wir hier zu einer Verbesserung kommen können. Diese Vorschläge sind natürlich für die einzelnen Bereiche ganz unterschiedlich.

Es geht uns im wesentlichen erst einmal darum, die Probleme zu erkennen, um daraus Veränderungen ableiten zu können. Wir haben uns zu diesem Zweck einen Arbeitsplan aufgestellt, um daraus direkte Maßnahmen festzulegen. Die Auswertung unserer Umfrage geschick und hoffen, daß wir dadurch gemeinsam einige Veränderungen treffen können.

Berichtigung

In unserem Artikel „Kombiniertes Studium oder ...“ („UZ“ 6/63, Seite 3, Spalte 3, Mitte) muß es statt „Presse...“ Nr. 146/62“ richtig heißen: „Presse der SU“, Nr. 142/62.

Fragen, die eine Antwort fordern

Warum gibt es in einer Reihe Leitungen der GO Zurückweichen in der Auseinandersetzung um die Studiendisziplin im Fach Marxismus-Leninismus? Der FDJ-Leitung Physik ist zum Beispiel bekannt, daß nicht wenige Studenten die Vorlesungen in Marxismus-Leninismus nur besuchen, wenn es ihnen paßt! Warum wird das geduldet?

Warum wird in den Leitungen der Fakultäten Maschinenwesen und Technologie nicht stärker die Rolle des RGW geklärt? Es ist doch diesen Leitungen bekannt, daß es in ihrem Bereich besonders zu diesem Problem viele Diskussionen gibt.

Warum klären die Leitungen der GO Architektur und Chemie nicht ebenso wie die Leitung der Fakultät Elektrotechnik die Frage der Perspektive jedes jungen Diplomingenieurs? (Obwohl bekannt ist, daß gerade in diesen Bereichen eine Reihe Fragen zum Problem „gesellschaftliche und persönliche Perspektive“ bestehen.)

Was sagen die betreffenden Gruppenleitungen aus der Fakultätsorganisation Technologie zu dem überheblichen, verantwortungslosen Verhalten ihrer Freunde F. Götz, K. Peter, D. Uhl und E. v. Burski, die während der großen Schlacht gegen die Kälte ihre Arbeitsstellen nach dem ersten, bzw. zweiten Tag, ohne Abmeldung und Abgabe der Betriebsausweise einfach verließen?

FDJ-Schuljahr

Für alle FDJ-Fakultätsleitungsmitglieder, Grundorganisationsleitungsmitglieder und für alle Gruppensekretäre wird der erste Zirkel des FDJ-Schuljahres im FS 63 am 22. April 1963 durchgeführt.

Themen für die Grundproblematik des Frühjahrssemesters 1963:

Die Politik der Partei zur Durchsetzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus.

Themen für den 22. April 1963: Die Planwirtschaft und die Überlegenheit unserer Republik.

Schwerpunkte:

a) Welche Faktoren sind bestimmend für die Zielstellung unserer Pläne?

b) Welche Zielstellung liegt dem Siebenjahrplan 1964 bis 1970 zugrunde? Welche Voraussetzungen sind gegeben, daß der Plan erfüllt wird?

„Wer an der TU Dresden elf Semester Elektrotechnik studiert, Praktika absolviert, Seminare des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums miterlebt und schließlich mit Fleiß und Mühe das Diplom erworben hat, ist noch kein Meister der modernen Produktion. Genies sollen da wohl eine Ausnahme bilden - aber ich bin keins. Indes sind Absolventen der TU vermessen zu sagen, die Ingenieurausbildung ist das größte Investvorhaben, das die Staatliche Plankommission veranschlagt hat. Soviel Geld ist für die Optimierung des menschlichen Gehirns zum Wohle des Volkes noch nie in der deutschen Geschichte ausgegeben worden. Nun, da man das Diplom in der Tasche hat, dreht sich alles darum, wie schnell sich der Aufwand amortisiert, oder, um es einfach auszudrücken, wann und wie das Wissen zur unmittelbaren Produktivkraft wird. Was nun meine Person betrifft, so lag mir sehr daran, nach dem Studium sobald wie möglich in einen Großbetrieb zu kommen. Ich hatte ja an der Hochschule nur relativ wenig Produktions- und Erfahrung sammeln können, und ohne diese Erfahrung liegt das ganze Wissen nun einmal brach.“

Dipl.-Ing. Jürgen Heyde, Absolvent der Fakultät ET der TU, in seinem vieldiskutierten Artikel im „forum“ Nr. 46/62!

Literaturhinweise:

- Lehrbuch des Marxismus-Leninismus, S. 665-668 (Das Gesetz der planmäßigen proportionalen Entwicklung)

- Programm der SED

2. Teil, Die Aufgaben der SED beim umfassenden Aufbau des Sozialismus auf dem Gebiet der Volkswirtschaft.

- Bericht an den VI. Parteitag, „ND“ vom 11. Oktober 1962, Abschnitt III, Die wirtschaftliche Entwicklung der DDR von 1958 bis 1962, Verbesserung der Planung und Zielsetzung unserer Volkswirtschaft.

- Rede Walter Ulbrichts auf der Leipziger Delegiertenkonferenz, Abschnitt: Wissenschaftliche Probleme der Wirtschaft, Politik, Vorrang der ökonomischen Aufgaben, „ND“ vom 15. Dezember 1962.

Die Anleitung für alle Zirkelleiter zu diesem Thema findet am Mittwoch, dem 17. April 1963, um 18 Uhr statt.

FDJ-Kreisleitung

Gute FDJ-Wahlversammlung

An der am 28. März stattgefundenen Wahlversammlung in der Fachrichtung Chemie, Fakultät Ingenieurökonomie, nahmen als Gäste der Institutsdirektor Dr. Heyde und andere Mitarbeiter des Instituts sowie Vertreter der FDJ-Kreisleitung teil.

Das Referat von Jugendfreund Wolfgang Uhr stützte sich auf Fragen des VI. Parteitag und bildete eine gute Diskussionsgrundlage. So kam es zu einer fruchtbaren Aussprache, vor allem über fachliche Leistungen während der vergangenen Wahlperiode. Man hat sich ernsthaft gestritten und nach den Ursachen für die schlechten Leistungen gesucht. Die unteren Semester bedürfen der Hilfe stärkerer Gruppen. So will jetzt das vierte Studienjahr die Patenschaft über das zweite übernehmen, und die Freunde des dritten Studienjahres werden dem ersten helfen.

Zur Arbeit der Studienkollektive wurde betont, daß es nicht schlechthin um „Nachhilfestunden“ geht, sondern daß man hier wissenschaftliche Streitgespräche führen muß. Das ist natürlich nur möglich, wenn alle Studenten ein intensives Selbststudium betreiben.

Herr Dr. Heyde wies eindringlich dar-

auf hin, daß sich jeder Student darüber klar sein muß, warum und für wen er studiert. „Wenn diese Frage klar ist, werden viele Schwierigkeiten beseitigt sein und auch die Leistungen steigen“, sagte er. Er begrüßte auch den von Professor Gruner auf der FDJ-Aktivtagung und in das Arbeitsprogramm der Fachrichtung aufgenommenen Vorschlag, regelmäßige Zusammenkünfte zwischen der Fachrichtung und der Institutsleitung durchzuführen. Dr. Heyde wies auch auf die Wichtigkeit des Sprachstudiums hin. „Bei Diplomarbeiten wird in Zukunft die Auswertung ausländischer Fachzeitschriften verlangt werden.“

Nur so können wir auf allen Gebieten das Weltniveau erreichen.

Wichtige Abschnitte aus dem beschlossenen Arbeitsprogramm:

● Wir beteiligen uns am Studentenwettbewerb, in dessen Rahmen am Institut zum Wettbewerb um die besten Studentenleistungen aufgerufen wird.

● In den Studienkollektiven wird besonders in den unteren Studienjahren die Arbeit nach einem festen Plan durchgeführt. Die Kollektivleiter tauschen regelmäßig ihre Erfahrungen mit dem wissenschaftlichen Funktionär aus und werden von ihm kontrolliert. Die Gruppenleitung sorgt dafür, durch gute ideologische Arbeit maximale Studienergebnisse zu erreichen.

● Wir bilden in unserer Fachrichtung einen wissenschaftlichen Studentenzirkel, der vom Institut konkrete Aufgaben erhält, die sich von der Arbeit der Hilfsassistenten abgrenzen.

● Wir verpflichten uns zu einer ausgezeichneten Studiendisziplin. Das bedeutet vor allem, daß jeder pünktlich zu allen Lehrveranstaltungen erscheint und sich in diesen entsprechend verhält.

● Zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit dem Institut strebt die FRL monatliche Zusammenkünfte mit einem Vertreter der Institutsleitung an.

● Jeder hat die Pflicht, überall als Mit-

glied der FDJ aufzutreten und auch das Verbandsabzeichen zu tragen.

● Die Funktionäre aller Leitungen erwerben das Abzeichen „Für gutes Wissen“.

● Wir werben Freunde für das Konzertrecht der Jugend.

● Wir beteiligen uns an Sportveranstaltungen der Fakultät.

Hinweise für das Partellehrjahr

Was studieren wir im April?

Für die Teilnehmer an den Kolloquien zum Studium aktueller politischer Fragen

(für alle Genossen Studenten).

Thema: „Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitern, Neuerern, Technikern und Wissenschaftlern - Ausdruck der neuen gesellschaftlichen Beziehungen im Sozialismus - entscheidende Kraft im Kampf um die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.“

a) Warum ist die bewußte Verwirklichung der notwendigen Einheit von Wissenschaft und Produktion nur durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit möglich? Welche Bedeutung hat diese Tatsache für den Sieg im ökonomischen Wettbewerb mit dem Kapitalismus?

b) Warum müssen die sozialistischen Arbeits- und Forschungsgemeinschaften planmäßig auf der Grundlage der wissenschaftlich-technischen Grundkonzeption der Betriebe und Industriezweige arbeiten?

Literaturhinweise:

Lenin: „Die große Initiative“, Ausgew. Werke in 2 Bänden, Band II, Seite 567-589.

Walter Ulbricht: „Die Vorbereitung des VI. Parteitag der SED“, Referat auf der 17. Tagung des ZK, Abschnitt IV, (Unterabschnitt: Die Aufgaben in der Industrie und die Ausnutzung der ökonomischen Gesetze in der Volkswirtschaft. Daraus Abschnitt: Leitung durch Partei und Staatsorgane nach dem Produktionsprinzip, „ND“ vom 14. Oktober 1962.)

Bericht des ZK an den VI. Parteitag (Auszüge), Abschnitt III: Die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben. (Unterabschnitt: Verbesserung der Planung und Leitung der Volkswirtschaft. - Die Entwicklung der schöpferischen Masseninitiative der Werktätigen bei der Erfüllung der Planaufgaben.)

Die Anleitung der Leiter der marxistisch-leninistischen Kolloquien findet am 17. April 1963, 16.30 Uhr, im Lektionsraum der Partelleitung, und das Partellehrjahr am 22. April statt.

Mißverständnisse vermeiden!

Zum Artikel „Was sagt die FDJ-Leitung zu diesen Maßnahmen?“ in Nr. 22/1962 der „UZ“, ging uns folgende Stellungnahme von Herrn Professor em. Nerlich zu:

Die in diesem Artikel aufgestellte Behauptung, wir würden die Auffassung vertreten, die Studenten müßten vier statt zwei Wochenstunden arbeiten, entspricht nicht den Tatsachen. Seit der eingeführten Kürzung haben wir die Pflichtbelege so reduziert, daß jeder Student bei Einhaltung der zwei Wochenstunden die

Belege ohne Schwierigkeiten anfertigen kann. Der Beweis dafür wird laufend von den in den Übungen anwesenden Studenten erbracht.

Nachdem uns der Artikel bekannt war, wurde die Unrichtigkeit vor dem betreffenden Semester zur Sprache gebracht. Die anwesenden Studierenden zeigten ihr Mißfallen über diese unwahre Berichterstattung!

Die Professur für Malen und Grafik Die Redaktion erwartet, daß der FDJ-Sekretär Günter Ahrens in einer Aussprache mit den betreffenden Studenten die Angelegenheit klärt.